

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 6 (1920)
Heft: 4

Artikel: Der Zeichenunterricht an der Volksschule : Vortrag
Autor: Rier, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

diese Liebe auch dann nicht, wenn sie gefallen sind, wenn sie deine Bemühungen zuschanden zu machen scheinen, wenn sie dir deine Liebe mit Undank lohnen. Brich nie den Stab über einen Gefallenen! Vielleicht entdeckst du doch noch einen guten Faden an ihm, wo du wieder anknüpfen kannst. — Und wenn du deine Schüler liebst, so reicht diese Liebe über die Schulstube hinaus. Sie äußert sich auch dann, wenn es gilt, einem jungen Menschen den Weg in die Öffentlichkeit zu weisen, wenn es gilt, ihn auf die rechte Bahn zu bringen, wo er seinen Anlagen, Neigungen und Fähigkeiten entsprechend sich betätigen kann und sich glücklich fühlt: sie hört auch da nicht auf, wo der junge Mensch in bebrängnisvoller Stunde eines erfahrenen Rates bedarf und vielleicht auch einer unerfahrenen Hand, die es wagt, eine Eiterbeule aufzuschneiden.

Vermagst du deine Schüler wirklich so zu lieben? Ja: wenn du deine

Liebe an der ewigen Flamme der göttlichen Liebe anzündest. Ohne Liebe zu Gott ist auf die Dauer keine wahre Liebe zum Nächsten denkbar. Gott hat dir den Auftrag erteilt, deine Schüler zu lieben, für sie zu leben, dich für sie zu opfern, sie auf der Bahn der Tugend zu führen. Als eine heilige Sache Gottes mußt du den ganzen Lehrberuf auffassen. Dann wird es dir auch nicht allzuschwer fallen, bei Gott die Kraft, oft fast übermenschliche Kraft zu holen, die dich befähigt, den hohen Beruf auszuüben. Wenn du dich selber nach den ewigen Gesetzen Gottes erziehst, wenn du so allzeit mit einem guten Beispiel deinen Schülern vorangehst, wenn für sie auch befehlst, alle deine Pflichten ihnen gegenüber aus Liebe und Gehorsam gegen den göttlichen Lehrmeister gewissenhaft erfüllst und ihm zuliebe dein Bestes für deine Schüler opferst: dann liebst du sie wahrhaft, und du wirst einst überreichen Lohn dafür ernten. J. T.

Der Zeichenunterricht an der Volksschule.

(Referat im Anschluß an einen Vortrag des Herrn Zeichenlehrer Rud. Dienert an der gemeinsamen Lehrerkonferenz Schwyz-Gersau-Arth-Rüschnacht, von Jos. Nier, Oberlehrer, Arth.)

Zweck und Ziel der Erziehung. Die Jugenderziehung ist in der Pflege und Wartung zu allem Guten, oder, nach des Wortes tiefster Bedeutung, in dem Zuge nach einer Richtung hin gewiß wohl begründet, aber der eigentliche Zweck der Erziehung hängt von den Beweggründen ab, welche die Menschen bestimmen, ihre aufwachsende Jugend zu erziehen.

In erster Linie wünschen die von der Natur bezeichneten Erzieher, die Eltern, daß es ihren von Gott geschenkten Kindern gut geht und daß sie auf Erden glücklich werden. — Dieses Wohlwollen von Vater und Mutter wird durch Kirche und Staat unterstützt und nach anerkannten, sichern Gesichtspunkten zu regeln versucht.

Kirche und Staat haben ein hervorragendes Interesse an den Glücksgütern, welche für das heranwachsende Geschlecht erstrebenswert sind und bezeichnen mit dem Hinweis auf die Bestimmung und die Schwächen des Menschen als weiter anzustrebendes Ziel der Erziehung, mit und neben einer gründlichen intellektuellen Bildung, besonders die Bildung von Herz und Gemüt und Stärkung des Willens.

Erziehungsmittel. Um die Bildung religiös-sittlicher Charaktere in der Erziehung zu erreichen, steht dem Lehrer als wichtigstes Erziehungsmittel der Unterricht zu Gebote, der sich direkt an das Vorstellungsvermögen des Zöglings wendet, neue Anschauungen erzeugt, Begriffe, Regeln und Gesetze bildet, Denkfähigkeit, Gedächtnis und Phantasie entwickelt.

Je nachdem der Unterricht den Gedankenkreis des Kindes zu ergänzen und zu erweitern bestrebt ist oder lediglich nach dem Inhalt beurteilt werden will, lassen sich verschiedene Zusammenfassungen von Unterrichtsfächern formen, nach welchen der Zeichenunterricht eine gar verschiedene Würdigung erfährt.

In jener Hauptgruppe, bei welcher

- die historischen Fächer — Gesinnungsunterricht, Sprachunterricht, Gesang — die Ergänzung des Umgangs erstreben,
- die naturwissenschaftlichen Fächer — naturkundlicher Unterricht, Geographie, Mathematik, Turnen und Handfertigkeitsunterricht — die Erweiterung der Erfahrung bezwecken, finden wir den Zeichenunterricht bei den naturwissen-

schaftlichen Fächern an 4. Stelle aufgeführt.

Sieht man bei einer weiteren Gruppierung nicht auf den Zweck, sondern nur auf den Inhalt der Fächer, dann bekommt man:

I. Fächer des Sachunterrichtes (historischer Unterricht, Naturkunde, Geographie), II. formale Unterrichtsgegenstände (Sprachunterricht, mathematischer Unterricht), III. Kunstfächer (Singen, Zeichnen), IV. Fächer zur Körperbildung (Turnen, Handfertigkeitunterricht).

Zeichnen, ein Kunstfach. Ob es die Wissenschaft zum Schönen im Allgemeinen oder nur ein Teil derselben und welcher, ob die philosophische, die ideell-praktische oder die historische Ästhetik bestimmend war, daß gerade die letztere Einteilung der Materie auf den tit. Erziehungskanzleien die bekannteste ist, vermögen wir nicht anzugeben; dagegen ist männiglich bekannt, daß man zuzeiten von diesen Ämtern etwa die Weisung vernehmen kann: „Beschränkt bei verkürzter Zeit die Kunstfächer.“ Damit will man dem Zeichenunterricht wohl eine Stellung als Fach nicht streitig machen, glaubt aber, daß dieser Unterrichtszweig überhaupt nicht eine absolute Notwendigkeit sei, da von einem zu großer Fertigkeit entwickeltem Können nicht gesprochen und die bedeutungsvollen Leistungen dieser Stufe weder den mechanischen, noch freien Künsten zugeteilt werden könnten. Gegen eine solche Auffassung muß entschieden Stellung genommen werden; sie entstammt einer Zeit, die im Zeichnen nur eine Gymnastik der Hand sah und als oberster und erster Grundsatz die **Korrektheit** aufstellte.

Alte Lehrweise. Aus dieser Forderung entstand eine Lehrweise, die in der *alma mater* aller Exaktheit, in der Mathematik, den Ausgangspunkt sah und sie als Basis für den Zeichenunterricht erblickte. — In dem frei nach Wahl besuchten Kunstfach wurde mit dem Punkt begonnen, mit geometrischen Gebilden wurde fortgesetzt, Geräte wurden konturiert, Ornamente nach historischen betupft, gewischt, garniert, bemalt oder besprüht, flotte Landschaften, niedliche und grimmige Tiere, menschliche Glieder und geniale Köpfe gekünstelt und unter fortgesetztem Korrigieren und Radieren Resultate erzwungen, bis der Schüler seiner eigenen Zeichnung fremd, doch stolz gegenüberstand.

Neue Wege. Man rezitierte zwar damals schon Schiller: „O, eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges“, oder den jüngern G. Keller:

„Trinkt, o Augen, was die Wimper hält
„Von dem goldnen Ueberfluß der Welt“,
aber man über sah, daß die durch das Eingangstor der Augen genossene Wahrnehmung nur ein oberflächliches Bild vom wirklichen Gegenstand an unsere Seele treten läßt und daß die Auffassung eines Gegenstandes in seiner Gesamtheit und nach den Merkmalen und Eigenschaften betrachtet und erschaut werden muß, bis eine genaue Vorstellung gewonnen, bis das Bild haftet und die Seele zu produktivem Schaffen angeregt wird. „Das Auge muß geschult werden, dann folgt die Hand mit dem Stift willig und leicht,“ so wies die neue Forderung auf neue Wege.

Sehen. Wir nennen „Sehen“ eine Zentralprojektion der Außenwelt auf unsere Augen, aber beachten nicht, daß das „körperliche Sehen“ nur nach und nach und mit Hilfe der Erfahrung erlernt werden kann und erlernt werden muß. Mit der Entstehung des Netzhautbildes und seiner Leitung zum Gehirn geschieht noch lange nicht alles, was zum Erschauen, zum bewußten Sehen führt. „Sie alle sind als Schweizer in einer herrlichen Landschaft geboren, viele haben die Mythen, den Rigi, den Roßberg, den Zuger- oder Vierwaldstättersee tagtäglich, jahrein, jahraus, etliche sogar ihr ganzes Leben lang schon vor Augen, bitte, zeichnen Sie aus Ihrer Erinnerung irgend einen Teil Ihrer Geburts- oder Wohnstätte, und Sie werden finden, daß das physikalische Sehen im Auge noch lange nicht alles ausmacht, sondern daß dazu noch die Ausnützung und Deutung des Bildes im Gehirn kommen muß, bis eine Sonderung der als charakteristisch erkannten Merkmale stattfindet und eine Ueberleitung derselben als intellektuelles Nachbild im Gedächtnis haftet.“ Diesem „künstlerischen Merken“ folgt als Endziel die Reproduktion des Erschauten durch die Hand, als beste und sicherste Kontrolle unserer Auffassung; weshalb das Zeichnen in seinem Wesen auch als ein Ausdrucksmittel für eine gewonnene Vorstellung benannt werden kann.

Das Zeichnen ein Unterrichtsfach. In der Aufgabe der Schule liegt es, bei der Bildung der Kräfte des Geistes und Gemütes Vorstellungen anzuregen, hervor-

zurufen und zu entwickeln, um das Kind, den Schüler, mit den notwendigen Kenntnissen und Fertigkeiten fürs Leben auszurüsten. Gestützt hierauf ist zu verlangen, daß der Zeichenunterricht wie Lesen, Schreiben, Rechnen als ein vollgültiges und vollwertiges Unterrichtsfach anerkannt werde, das den Schüler:

1. nach den Prinzipien der Anschauung zum bewußten Sehen und Beobachten zu erziehen,

2. in ihm die Freude an der Natur, an den Gebilden menschlichen Könnens zu wecken, fördern und zu läutern und

3. ihn zu befähigen hat, seine Vorstellungen und Empfindungen mit Hilfe „der Schwester der Sprache“, mit dem Stift, zu kontrollieren und festzuhalten.

Damit soll aber der Grundsatz nicht außer acht gelassen werden, daß der Zeichenunterricht nicht nur als Spezialfach betrieben werden müsse, sondern daß er auch, wie dies Pestalozzi schon verlangte, als Unterstützung und Kontrolle der Begriffsbildung auch in allen übrigen Fächern zur Anwendung komme.

Schule des bewußten Sehens. Die Augen der Schüler sollen nicht nur auf den Buchstaben eingestellt werden, und die Bildung darf ihren Schwerpunkt nicht nur im Wissen suchen, nein, es müssen alle im Menschen ruhenden geistigen Kräfte zur Entfaltung kommen. — Nur so wird ein Volk erzogen, das fremdem Wesen abhold ist, die Liebe zur Einfachheit und die Liebe zur Heimat ehrt und mehrt, ein Volk, das im Kampfe um sein Dasein und im wirtschaftlichen Wettlauf unter den Völkern standhält.

Lehrweg. Um eine so hohe Aufgabe zu erreichen, bedarf es aber einer sichern Führung und der zu beschreitende Weg, die Methode, darf nicht planlos auf Zickzacklinien und Wirrgänge weisen, sondern sie muß eine Verteilung und Abgrenzung des Stoffes nach Verhältnissen, Stufen und Geschlecht vornehmen und mit fortschreitendem Alter den Stoff immer tiefer zu durchdringen suchen.

Auch da gelten die obersten Grundregeln der Methodik: Unterrichte naturgemäß, elementar, anschaulich und vielseitig und vergiß vor allem nicht, daß das Studium der Natur das beste Steuer und die Triumphepforte alles Zeichnens ist.

Methode Lienerts. Hr. Zeichenlehrer Lienert hat im Auftrage der tit. Erziehungs-

direktion des Kantons Luzern nach den aufgestellten Grundsätzen einen Lehrgang für das Zeichnen ausgearbeitet, von dem mit Recht behauptet werden kann, daß er die beste schweiz. Arbeit in dieser Richtung ist. Der Lehrgang enthält eine größere Anzahl von Präparationen und will so zeigen, wie im Zeichnen unterrichtet, gelehrt werden soll und daß das Zeichnen nicht mehr als ein Tummelplatz für gedankenlose Kopisten angesehen werden dürfe. Die Größe und Anordnung der Vorbilder verraten sodann auch, daß die Zeichenblätter nicht für den Schüler, sondern nur für den Lehrer als Studienblätter ausgefertigt wurden, um die Reihenfolge der Typen und die Manier der Ausführung zu studieren und sich anzueignen.

Damit will er aber sicherlich nicht, daß nur diese Art der Ausführung und Vollendung eines, bezw. dieses Zeichenmotives zur Anwendung kommen dürfe oder gar müsse, und auch nicht, daß alle Jahre stereotyp die nämlichen Illusionen, Motive und Gegenstände in den Klassen wiederzuerfahren haben, nein, gewiß nicht; ansonst angenommen werden müßte, daß die sehr notwendige gewissenhafte Vorbereitung auf den Unterricht in diesem Fach gemangelt und die bequeme Kopie der Vorlagen wieder das Szepter schwingen würde.

Stoffverteilungsplan. Sub „Spezielles“ teilt Dr. Lienert den Stoff für das vorschulpflichtige Alter und Unterstufe, für die Mittel- und Oberstufe und die Sekundarschule ein. — Auf der Unterstufe behandelt er, bezw. sein Mitarbeiter, das Zeichnen in seinem Wesen als Ausdrucksmittel von Vorstellungen, als Mittel der Illusion, während Dr. Lienert sodann im systematischen Zeichnen der Mittel- und Oberschule mit der Senkrechten, Wagrechten, der links und rechts Schrägen, dem Winkel, Quadrat und Rechteck beginnt und mit Trapez, Dreieck, Kreis, Oval in zweidimensionaler Richtung an Gegenständen sucht und bespricht und zu Anwendungen auf der Volksschulstufe verwendend fortfährt, setzt er dem Unterricht auf der Sekundarstufe mit der freien Perspektive die Krone auf.

Unterstufe. Als Unterstufe bezeichnet Herr G. Merki, Lehrer in Männedorf, gemäß zürcherischem Lehrplan die 1., 2. u. 3. Klasse, während da 4. u. 5. Klasse die Mittel- und 6., 7. u. 8. Klasse die Oberstufe bilden. Unsere Klasseneinteilung im Rt. Schwyz und ebenso in der ganzen Zentral-

schweiz ist etwas anders geartet, und es wäre jedenfalls am Plage, wenn in der 3. Klasse schon mit dem systematischen Zeichnen begonnen würde, wie dies der St. Argau nach Steimer verlangt.

Dr. Merki gibt uns für den Unterricht im Zeichnen auf dieser Stufe sub pag. 18 schätzenswerte Winke, die auch auf den übrigen Stufen Beachtung finden könnten; er sagt: Die psychologische richtige Aufeinanderfolge der verschiedenen Ausdrucksmittel im Anschluß an den Anschauungsunterricht sind folgende: Sprechen, Zeichnen, Schreiben.

Entwicklungsstufen. Kommt das Kind im kindlichen Zeichnen gut vorbereitet in die 3. Klasse, dann kommt ein anders betriebener Anschauungsunterricht, und der Zeichenunterricht kann als selbständiges Lehrfach beginnen. — Jeder Schüler hat eine Zeichenunterlage aus Karton oder einen Block und zeichnet mit einem weichen Graphitstift Nr. 2 auf das möglichst senkrecht liegende und ziemlich weit von sich entfernte Zeichenpapier. Sämtliche Hilfsmittel, wie Lineale, Papierstreifen, Zirkel usw. werden vom Lehrer als unzulässig bezeichnet und auch das Gummi darf nur in beschränktem Maß, womöglich nur beim Reinzeichnen Verwendung finden. Auf einer Blattseite sei nur eine Hauptfigur, damit die Aufgabe möglichst groß gehalten werden kann und der Schüler nach und nach zu einem sichern Strich gelangt. Um Papier zu sparen, kann der übrige Zwischenraum für Varianten, Anwendungen, ähnliche Gebilde oder selbstgefundene Motive gleicher Art Platz bieten und wenn auch nur in skizzenhafter Ausföhrung. Ob die Rückseite zum Zeichnen benützt werden soll, hängt von der Papiergattung ab und mag von Fall zu Fall entschieden werden, doch werden es kaum die Schaulust befriedigende Ausstellungsstücke sein. Nachdem rechts oben die Numerierung des Blattes stattgefunden, wird mittels dem langgehaltenen Stift in die Mitte der Zeichenfläche das sog. Achsenkreuz — lang, kurz — gezeichnet, um die Figuren an die Stelle zu bannen.

Nun folgt in heuristischer Lehrform die **Besprechung** des Gegenstandes in sachlicher, formeller Beziehung und die Ausmittelung und Vergleichung der Größenverhältnisse nach den verschiedenen Dimensionen am Ganzen und dessen Teilen. Jetzt kann mit der Lösung der Aufgabe begonnen werden, wie sie der Lehrer stufenweise an der Wandtafel aus der Grundform, dem Typus, be-

reits entwickelt hat. Die Linien werden leicht, mit möglichst weit von der Spitze entfernt gehaltener Hand fest und ganz durchgezogen, einer Selbstkontrolle an dem ziemlich entfernt und aufrecht gehaltenen Zeichenblatt unterworfen und nach Vollendung des **Aufbaues** dem Lehrer zur Begutachtung unterbreitet.

Die Kritik sei schonungsvoll und gipfle in einem besprechenden, belehrenden Vergleich mit dem Gegenstand, nie aber im Handanlegen am fremden Eigentum; das entstandene Produkt gehört dem Schüler. Rasch werden die erkannten Fehler ausgebessert und mit der **Reinzeichnung** dem Werk die Krone aufgesetzt. Mit der Signatur fließt neuer Schaffenstrieb in den Adern des jungen Kunstbesessenen und das Auge späht nach neuen Taten. —

Unterrichtszeit. Eine andere Frage wird nun sein, wie kann ein solcher Unterricht mit 2 Stunden pro Klasse in dem Stundenplan einer ganzen Schule mit 7 Klassen, einer in Unter- und Oberschule getrennten, in einer zwei- oder einklassigen Schule eingeföhrt werden, ohne daß die übrigen Fächer eine Verkürzung erleiden. — Lehrer, die im Zeichnen ein Ausdrucksmittel für das Erschaute sehen, diese finden überall Zeit, und wenn es auch nicht 2 Stunden sind, während dem mittelbaren Unterricht mittelst Zeichnen eine Kontrolle über die gesammelten Begriffe vorzunehmen, da und dort den Stift zur Illustration selbst zu föhren und so zu freier Betätigung anzuregen; kurz, der Lehrer wird jede Gelegenheit benützen, dem Zeichnen ein Plätzchen einzuräumen. Der Stundenplan sei kein Formkasten, der nur für Schablonen bestimmt ist. —

Zeichnen für Mädchenklassen. Unsere Schulorganisation sieht eine Trennung nach Geschlechtern vor und die Zahl der gemischten Schulen wird nicht groß sein, aber immerhin gibt es noch solche und die Zahl der Mädchenklassen ist keine kleine. Und nun die Frage, sollen diese Mädchen nach Dienerts Lehrgang: Rollen, Kuhschellen, Schleifsteine, Schützen scheiben, Gittermotive usw. auch zeichnen? Der Verfasser des Werkes wird mir antworten: „Das Wissen versperrt nirgends den Platz und zudem sind von der 6. Klasse an Zeichenmotive für Knaben und Mädchen spez. ausgediebt.“ — Das Studium hierüber zeigt, daß im Werte aufgeföhrt sind:

für die 6. Kl. spez.	9	Motive für Knaben
" " I. Sef.	8	" " "
" " II. "	8	" " "
" " III. "	11	" " "
Total in 4 Kl. spez.	36	Motive für Knaben
für die 6. Kl. spez.	5	Motive für Mädchen
" " I. Sef.	3	" " "
" " II. "	3	" " "
" " III. "	6	" " "
Total in 4 Kl. spez.	17	Motive für Mädchen

Diese Zahl finde ich etwas klein und ich fürchte, daß die da und dort noch herrschende Meinung, der Zeichenunterricht habe für die Mädchen keinen Wert, Nahrung bekommen könnte. —

Durch Schönheit verherrlicht das Weib das Heiligtum des Hauses, für welches der Mann seine Kräfte opfert; durch Schönheit verleiht es den alltäglichen Dingen neuen Wert, bekleidet es das Einförmige des heimatischen Stillebens mit neuen Reizen, schafft es den Seinigen als Priesterin des Hauses ein stilles, häusliches Glück, das sie bewahrt vor manch bitterer Not, ja, durch Betätigung des Schönheitstriebes vermag es selbst schöpferisch einzuwirken auf die Entwicklung von Handel, Gewerbe und Industrie, und die Schule, die eine Bildungsanstalt für das gesamte Volk sein sollte, sie sollte diesen Schönheitsinn vernachlässigen wollen? — Nein, gewiß nicht, das darf sie nicht. —

Zeichnen und Nadelarbeit. Ohne mich in eine ungebührliche Duldigung des platten Nützlichkeitsprinzips zu verirren, möchte ich doch bitten, diesen schlummernden Genius durch eine harmonische Verbindung des Idealen mit dem Realen, durch einen innigen Anschluß des Zeichenunterrichtes an den Nadelunterricht zu wecken und zu betätigen. Aus diesem Grunde wäre es nur zu begrüßen, wenn im Werke etwas mehr Linienmotive angeführt und ganz besonders eine etwas größere Aufmerksamkeit der Pflanzenwelt gewidmet worden wäre und wenn für die Mädchen das Körperzeichnen zu Gunsten einer gründlichen, systematischen Entwicklung der Phantasie und des Geschmacks für die Nadelarbeit etwas mehr in den Hintergrund treten würde.

Geometrisch-techn. Zeichnen. Die „Wegleitung“ enthält sodann auch eine spezielle Abteilung im Lehrmittel für geometrisch-technisches Zeichnen und will damit

auch der Gewerbeschule dienen. Auf Seite 35 sagt der Verfasser: „Im allgemeinen steht ja der Nichtfachlehrer diesem Zeichnen weniger hilflos gegenüber, sodaß in den meisten Fällen mit den Angaben auf der Vorlage auszukommen sein wird.“ Wirklich existieren solche Lehrmittel mit engerem oder loserem Anschluß an die „Darstellende“ von Max Kleiber, Bonderlinn, Dießner usw. usw. abwärts in Masse; ob sie aber wirklich und überall den Gewerbeschulen dienen können und werden, wird nicht allerwärts als voll bewertet. — Wie dort, so ist auch da zu befürchten, daß der Kopist zu reichlichen Stoff und die Praxis zu wenig Nahrung erhält; zudem sind die Aufgaben der Mittel- und Gewerbeschulen schon in der Technik ganz verschieden.

Technik. Der Mittelschüler hat eine leichte Hand, der Gewerbeschüler eine durch die tägliche Arbeit müdere; der Mittelschüler wird gewöhnt, mit allen Werkzeugen feinere Striche auszuführen, der Gewerbeschüler muß sich einen bestimmten, festen, exakten Strich aneignen, um die Zeichnung als Skizze und Vorbild in der Werkstatt zu verwenden. Ebenso verschieden ist vielfach die Führung der Instrumente, der Reißfeder und des Bleistifts. Jeder erfahrene Zeichenlehrer einer Gewerbeschule weiß, welche Mühe es absetzt, auch Sekundar- und Mittelschüler an- resp. umzugewöhnen, bis der gute Bleistift sich während dem Strich in der Hand spitzt und die Reißfeder sich während dem Zug ohne Mithilfe der linken Hand öffnen und schließen kann, abgesehen von Reißchiene und Winkel zc. . . Die Aufgaben der verschiedenen Bildungsinstitute sind verschieden, weil ihr Zweck ein anderer ist.

Ruhlmann. Fritz Ruhlmann sagt in seinem Werke „Neue Wege des Zeichenunterrichtes“: „Die alte Unterrichtsweise, für die Zwecke der gewerblichen Fortbildungsschule erdacht, hat, bei aller Achtung vor ihrer dort bewiesenen Leistungsfähigkeit, für die allgemeine Schule keine Berechtigung, ja hier wirkt sie schädigend und hemmend auf die innere Entwicklung des Kindes; denn für das Kind und für den Menschen im allgemeinen, somit für die allgemeine Erziehungsschule, hat das Zeichnen eine ganz andere, weitere und tiefere Bedeutung, als für die gewerbliche Fachschule; für sie muß das Zeichnen deshalb auf eine andere Grundlage gestellt werden.“ —

Aufgabenkonstruktion. Was hier vom Freihandzeichnen gesagt wird, gilt auch vom geometrisch-technischen Zeichnen. Beide sollen den Gewerbeschüler zum Denken anspornen, um Werkrißzeichnungen verstehen zu lernen, um darnach arbeiten und später nach Maß- und Bezugseinheiten selber konstruieren zu können. Darum müssen im geometrischen und projektiven Zeichnen Aufgaben gestellt werden, die vom Lehrer zuerst vor den Augen der Schüler und mit ihnen an der Wandtafel gelöst werden, die, je nach Beruf, in der Anwendung dann mit Berechnung, als Grundlage zur Kalkulation, selbständig zu lösen sind, wenn sie in der Praxis Fleisch und Blut annehmen sollen. — Doch auch hier ist zu wiederholen, daß das Gedeihen des Unterrichtes allzeit vom Lehrer abhängt und niemals in einem System an sich liegt, sondern stets in der rationalen Durchführung und Anwendung des Passendsten.

Rekapitulation. Der Krieg hat gezeigt und die Nachkriegszeit lehrt es ganz

besonders, daß Einflüsse verschiedener Art tätig sind, unsern Blick ernstlich zu gefährden. Nehmen wir als Korrektiv das Zeichnen an, dessen Grundlage das Sehenlernen, die Beobachtungsgabe ist. Unser edelster Sinn ist das Gesicht und dieser muß mehr gebildet werden, damit wir in allen Lebenslagen, in allen Berufsarten im bewußten Sehen einen Nutzen und eine reine Freude für Geist und Gemüt finden und mit dem Stift in der Hand eine Weltsprache sprechen lernen, die manche Dinge besser benennen kann, als jede andere Sprache.

Als praktisches Ergebnis aber meiner Ausführungen möchte ich allen Behörden, allen Männern der Schule die tiefsten Worte Dürers, des großen Kunstästhetikers, zurufen:

„Dispensieren sie alle Lehrer von den Schulausstellungen, aber verlangen Sie von ihnen, daß sie am Ende jedes Semesters ein paar wohlgefüllte Skizzenbücher von jedem Schüler in Vorlage bringen!“ — Dann wirds besser! —

Schulnachrichten.

Schwyz. † Musikprofessor Rich. Furrer. Als Erlöser von langem Leiden trat der Todesengel am 20. Dez. des abgelaufenen Jahres an das Krankenbett von Seminar Musiklehrer Richard Furrer in Rickenbach. Herr Furrer war 1866 in Altdorf geboren. Nach Absolvierung der dortigen Primar- und Realschule hätte er sich gern dem Orgelbaufach gewidmet. Allein man hatte ihn für den Lehrerberuf bestimmt. Von 1883—1886 sehen wir ihn unter den Seminardirektoren Marty und Moser als stillen, fleißigen Zögling des schwyzer. Lehrerseminars. Mit Austritt aus dem Seminar erhielt der junge Lehrer die Aufgabe die Knabenoberschule von Altendorf, verbunden mit Orgeldienst, zu führen. Die Domäne des damaligen Erziehungschef Winet und des hochw. Herrn Schulinspektors Fuchs war eine gute Rekrutenschule für den eifrigen Anfänger. 1890 ließ sich Herr Furrer an die besser dotierte Stelle eines Oberlehrers und Organisten in Arth wählen. Anno 1895 wurde daselbst eine selbständige Musiklehrerstelle geschaffen und dieselbe Herrn Furrer übertragen. Unter seiner Amtsführung erhielt das Gotteshaus von Arth eine neue prächtige Orgel. Die Kenntnis im Spiel fast aller Instrumente und ein ausgeprägter Tonförmigkeit kamen ihm als Dorfmusikus sehr gut zu eigen und machten ihn zu einem oft gesuchten Arrangeur. Durch Wegzug von Herrn Schell wurde 1903 die Musiklehrerstelle am tant. Lehrerseminar frei. Die Behörden beriefen den Musiklehrer von Arth, Herrn Furrer, auf diesen Posten. In treuer, aufopfernder Tätigkeit hat er 16 Jahre seines nicht leichten Amtes gewaltet, auch dann noch, als eine unheim-

liche Krankheit bereits seine Kräfte lähmte. Den jungen Organisten blieb Herr Furrer auch, nachdem sie ins praktische Leben getreten, ein freundlicher, hilfsbereiter Berater. Sie werden seiner in Liebe gedenken und sein Beispiel der Pflichterfüllung und freundschaftlicher Dienstleistung nachahmen. Nicht unerwähnt sei, daß der nun Verblichene ein fleißiger Besucher der Sektionsversammlungen kath. Lehrer und Schulmänner war und dieselben sehr oft mit musikalischen Produktionen verschönernte. Dem Verstorbenen, der das Leben manchmal von seiner harten Seite kennen lernte, wünschen wir Aufnahme in die himmlischen Chöre, wo er als getreuer Jünger der hl. Cäzilia das Lob Gottes singen möge.

— Vor Jahreswende am 30. Dez. besammelte sich die Sektion Schwyz des kath. Lehrervereins der Schweiz in Schwyz zur ordentlichen Winterversammlung. Der Präsident, Hr. Lehrer Joseph von Cury, Goldau, gedachte in seinem gebiengen Eröffnungsworte dreier Toten, die sich um die Sache der kath. Schule, jeder in seiner Art, verdient gemacht haben: Hr. Seminar Musiklehrer R. Furrer hat mit vorbildlicher Berufstreue die Schwyzerseminaristen in den Orgeldienst eingeführt; Hr. Rat. Rat Feigenwinter war groß in der Bekämpfung des eidgenössischen Schulvogtes und hochw. Hr. P. Dr. Koch bleibt ein opferfreudiges Vorbild in der Unterstützung unserer Berufspresse. Mitten in die pädagogischen Tagesfragen hinein griff Hr. Seminardirektor Dr. Flueter mit seinem Referat über: „Moderne Schulforderungen und unsere Stellungnahme“. Der Referent erläuterte besonders die Bestrebungen der Einheitschule und der Individualpädagogik und zog interessante Schlüsse für die